

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärtig 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 252

Februar 179.

Wildbad, Freitag, den 29. Oktober 1920.

Februar 179.

54. Jahrgang

Die rechte Arbeit.

Wir tranken heute alle an dem Mangel einer rich-
tigen inneren Einstellung zu unserer Ar-
beit. Alle Volksschichten beharren in Gleichgültigkeit ge-
genüber dieser Forderung, die uns einzig und allein wieder
zu einem werteschaffenden, rechtshaffenen und ehrlichen
Arbeitsvoll machen kann. Die Folgen der unseligen
Verblendung machen sich allerorten geltend. Das Schie-
bertum ist nachgerade trotz aller Drohungen von oben
fast die Regel des Erwerbslebens geworden. Wo man
geht und sieht, macht sich das widerliche Gezücht, das
von Betrug und Diebstahl lebt, breit und verfehlt die
öffentliche Moral. Was helfen alle Dekrete der Regie-
rung, was alle Steuermaßnahmen, wenn für ihre Durch-
führung nicht gejagt und den Schiebern Zeit gelassen
wird, ihre Beute dem Griff der Behörde zu entziehen.
Anstand und Ehrlichkeit lassen sich nicht dekretieren, auch
Strafen treffen das Uebel nicht an der Wurzel. Der
Gesundungsprozess muß von innen heraus, beim
Einzelnen, einsetzen. Mag sein, daß durch eine scharfe
Betonung des berufständischen Prinzips, das nicht Stan-
desbänke und -vorurteile nährt, sondern die beruf-
liche Qualität der einzelnen arbeitenden Schichten er-
höhen will, manchem abgeholfen werden kann. Der
einzelne Berufsstand hat seine zünftige Lauterkeit und
Ehre und wird immer lieblich sein, sich unlaute
Elemente vom Leibe zu halten. Aber eine wirklich alle
Erwerbstätigen des Volkes ergreifende Wandlung zum
Besseren muß immer Sache des Einzelnen bleiben. So
selbstverständlich die Forderung auch sein mag, wieder
selbst und aufständig im geschäftlichen Leben zu werden,
so unermüdlich muß sie durch Wort und Beispiel wie-
derholt werden.

Die richtige sittliche Einstellung zur Arbeit, die sie in
erster Linie um des Werteschaffens, in zweiter um des
Lohnes willen verrichten läßt, wird dann ganz von
selbst alle jene Antriebe auslösen, die eine Erhöhung
der Leistung, eine Verfeinerung der geschaffenen Werte,
eine organische Neuordnung des gesamten Arbeitspro-
zesses in sozialem Sinne und mit ihr jene seelischen
Werte, die Glück und Freude des Werkstätigen bedin-
gen, wieder herbeiführen. Wir sollten endlich einsehen
lernen, daß die materialistische Grundanschauung
der Vorkriegszeit den inneren Zusammenbruch herbeige-
führt hat, der dann in und nach der Revolution unauflös-
lich auf alle Lebensäußerungen unseres Volkes über-
griff und im Lohnkampf, in der Lebenshaltung und im
gesteigerten Gemütsleben an den Tag trat.

Arbeit ist und bleibt in erster Linie die Freude
am Schaffen und Weiterzeugen, in zweiter Linie
ein Mittel zum Lebensunterhalt. Das heißt beileibe
nicht, sie hätte mit der Selbstverleugnung, die die ge-
richtigen Arbeiter bisher geübt haben, und mühen unter den
Schulden gekommen sind, sich der berechtigten Forderung
nach Entgelt zu enthalten. Sie soll vielmehr unter allen
Umständen dem Werkstätigen ein sicheres, sorgen-
freies Dasein verschaffen; aber sie muß geleistet werden
nach materiellen und sittlichen Gehalt, der durch sie
erzeugt Werte. Die Arbeit kann noch so automatisch
angeordnet sein, irgendwo greift der denkende und der
fährende Mensch in ihren Gang ein. Es ist, um groß-
mütlich zu reden, als ob die Willens- und Gemütsregun-
gen des Erfinders oder Konstrukteurs sich der roten Ma-
terie der Maschine einverleibt hätten. Der Arbeiter dreht
einen Bolzen, von dem er weiß, daß er an einem be-
sonders wichtigen Punkt in das Getriebe eingesetzt wird
und von seiner pünktlichen Ausführung unter Umständen
das Leben von Menschen abhängt. Das Gefühl der
Verantwortung wird der mechanischen Arbeit des Dre-
hens doch einen ganz anderen sittlichen Gehalt verleihen
als der Gedanke, man dreht um des Lohnes willen.
Der Maurer, der an einer Talsperre arbeitet, sollte
nicht übersehen, daß mit jedem Stein, den er legt, Land
und Menschen von Wassernot befreit oder bewegende
Kräfte mahrgewonnen und Tausenden Arbeit und Wohl-
geben werden. Und wenn die Lokomotive die Welt an-
verleibt, das Schiff vom Stapel gleitet, darf jeder Hand-
werker das Bewußtsein haben, daß seine persönliche Lei-
stung auch in Arbeit und Verdienst für unzählige von
Volksgenossen sich umsetzt.

Eine derartige innere Anteilnahme am Werk der Hände
und des Geistes bringt gerade mit dem Bewußtsein der

Verantwortung Glück und Freude an der Leistung
mit sich und hebt sie weit hinaus über die enge Schranke
der reinen Lohnsuche, in die Welt der sittlichen Tat.
Arbeit wird erst dann wieder die Menschen adeln, wenn
sie sie um ihrer selbst und der durch sie erzeugten Werte
willen tun. Damit werden dann auch die engsten
Schranken, die Standesbänke und Klassenbewußtsein auf-
gerichtet haben, verschwinden und der Geist der Zu-
sammengedringtheit aller Werktätigen, Kopf-
und Handarbeiter, zusammenschließen in einer auf sozia-
lem Denken und Schaffen beruhenden Arbeitsdemokratie.
Führer muß es immer geben, und die Kopfarbeit wird
in ihren Wirkungen stets gegenüber mechanischer Leistung
einen höheren Wert besitzen; aber beide sollten im Ge-
fühl gegenseitiger Zusammengehörigkeit als Organe der
werteschaffenden Arbeit sich die Hände reichen. Ihr Ver-
hältnis darf nicht nur auf den Geist der Ueber- und Un-
terordnung aufgebaut, sondern muß von dem sozialen
Gedanken der Einordnung in das gemeinsam ver-
richtete Werk durchdrungen sein.

Mit solcher Verinnerlichung der Arbeit wird auch wie-
der die Ehrlichkeit zurückkehren, denn die Arbeit er-
fordert ein gutes Gewissen. Heute allerdings ist
das Diebsgewerbe ein starker Faktor im Erwerbseben
geworden. Wer aber das Schieber- und Schleichhändler-
tum dadurch fördert, daß er es in Nahrung setzt, um eini-
gen Entbehrungen — er ja nur Unbequemlichkeiten zu —
zu entgehen, macht sich mit Schuld an der sittlichen Ver-
kommenheit unseres Volks. Man wende nicht ein, das
sei wirtschaftliches Nudertum. Die kaufmännische Ehre,
die dem unerschriebenen Gesetz des Anstands angehört,
ist kein bloßer Begriff, der in der Praxis
jeweils selbstständigen Zwecken angepaßt werden darf,
sondern sie stellt einen Faktor von sehr realem Wert dar.
Sie ist nicht zuletzt ein Gradmesser für unsere nationale
Einschätzung im Ausland, und die Klagen, die in letz-
ter Zeit über Unzuverlässigkeit der deutschen Lieferan-
ten aus dem Ausland eintreffen, sollten uns die Augen
hierüber öffnen.

Das deutsche Eigentum in England.

Die Mitteilung eines Berliner Korrespondenten, daß
eine Londoner Erklärung bevorstehe, wonach England
auf das in Versailles Vertrag erhaltene Recht verzichte,
im Fall einer absichtlichen Nichterfüllung der Entschä-
digungspflicht, sich an deutschem Privateigentum schad-
los zu halten, entspricht, wie die „Frankf. Ztg.“ aus
London erfährt, mit starken Einschränkungen den Tat-
sachen. Der Schritt bedeutet ein teilweises Aufgeben
der bekannten Zusatzbestimmung des Friedensvertrags,
jedoch ist die wichtige Erläuterung notwendig, daß nur
das nach Wiederaufnahme des Handelsver-
kehrs von deutscher Seite exportierte Eigen-
tum oder neuentstandene Bankguthaben in
Betracht kommen. Ausgeschlossen von dem Ver-
zicht bleibt das im Krieg beschlagnahmte
Privateigentum. Die dringend erforderliche Freigabe des
letzteren steht leider scheinbar nicht in nächster Aus-
sicht. Der Zweck des obengenannten Verzichts ist die
Erleichterung des Handelsverkehrs, der
durch die Gefahr der Konfiskation ständig beunruhigt
würde.

Die französische Regierung erhebt in einer
halbamtlichen Erklärung im „Journal des Debats“ gegen
den Beschluß der englischen Regierung Widerspruch. Das
Londoner Kabinett habe den Vorschlag durch seinen
Vertreter in Paris von der getroffenen Entschei-
dung und der deutschen Regierung gemachten Mit-
teilung in Kenntnis gesetzt. Es sei deshalb sehr wahr-
scheinlich, daß der Vorschlag in einer seiner näch-
sten Sitzungen mit der Frage befaßt werde. Er werde
zu prüfen haben, ob der Schritt der britischen Regie-
rung rechtlich begründet sei und er werde auch die
Folgen dieser Entscheidung, indem er sie in den allge-
meinen Rahmen des Friedensvertrags und in das durch
den Friedensvertrag vorgesehene System der Zwangs-
maßnahmen stelle, abwägen haben.

Der „Matin“ sagt, der Beschluß bedeutete einen Ver-
zicht auf gewisse durch den Friedensvertrag festgelegte
Zwangsmassnahmen gegen Deutschland ohne Zustimmung
der Verbündeten und sei geeignet, England zum Schaden
der übrigen Verbündeten Handelsvorteile mit Deutsch-
land zu schaffen. — Das war ja allerdings die eng-
lische Absicht. — Im „Temps“ wird, wohl auch auf anti-

liche Veranlassung, darauf hingewiesen, daß man in
Deutschland das englische Vorgehen als eine Abschwächung
des Versailler Friedensvertrags betrachten werde, die eine
Aenderung des Vertrags überhaupt ermöglichte. Und
das zu gleicher Stunde, wo in Berlin die deutsche
Ratifikation Ratifiziert, auf der letzten Seite, daß
der Frieden, so wie er heute ist, auf die Dauer nicht
bleiben könne; zur gleichen Stunde, wo in Hannover
auf der Tagung der Deutschnationalen Volkspartei die
Revision des Friedensvertrags gefordert wird!

Der „Zeit Parisien“ schreibt, das Vorgehen Englands
sei eine Verletzung des Friedensvertrags,
weil es ohne Mitteilung an die anderen Unterzeichner
auf einen Teil der vorgesehene Zwangsmaßnahmen ver-
zichtet hat. Andererseits sei das Vorkommen von San
Remo verletzt worden, das bestimmte, alle Maßnahmen
zu ergreifen, um die Ausführung des Friedensvertrags
sicher zu stellen; nur unter dieser Bedingung habe sich
Frankreich bewegen lassen, vor der festgesetzten Frist die
von Deutschland zu zahlende Entschädigungssumme fest-
setzen zu lassen. Das Blatt glaubt, daß durch das eng-
lische Vorgehen die anderen Alliierten zu einem gleichen
Vorgehen veranlaßt werden könnten. Wenn man den
Handel und die englische Schifffahrt keine Vor-
zugsstellung gegenüber einnehmen lassen wollte, so müsse
man schon diesem Beispiel folgen.

Der Londoner „Evening Standard“ hat demgegenüber
hervor, die englische Regierung habe bereits im De-
zember v. J. bekanntgegeben, daß deutsche Eigentums-
rechte, die nach Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen
erworben worden seien, der Beschlagnahme nicht unter-
liegen. Die neueste Entscheidung der englischen Regie-
rung gehe noch weiter. Das sei hauptsächlich auf die
immer dringender werdenden Vorstellungen der eng-
lischen Interessenten zurückzuführen. Daß die Be-
stimmungen des Versailler Vertrags, soweit sie sich
auf England bezogen, aufgehoben worden seien, sei haupt-
sächlich geschehen, um die Häder des englischen Han-
dels zu ölen. Einseitige Persönlichkeiten des franzö-
sische Handels würden es gerne sehen, wenn die fran-
zösische Regierung in dieser Richtung dem Beispiel
Englands folgen würde, das ein Schritt vorwärts auf
dem Weg der Wiederherstellung normaler Wirtschafts-
beziehungen in Europa sei.

Neues vom Tage.

Verhinderung des deutschen Flugdienstes durch Frankreich.

Berlin, 28. Okt. Laut „Berliner Tageblatt“ ist eine
neuerliche Verzögerung des Luftdienstes Frank-
reich—Basel eingetreten, da einer Erklärung der Badi-
Luftfahrtgesellschaft in den „Baseler Nachrichten“ zu-
folge, die französische Regierung jede Landung deutscher
Flugzeuge verboten hat. Auch der Deutschen Luftstree-
derei, die während der Frankfurter Messe Reiseflüge aus-
geführt hat, wurden von den französischen Behörden
Landungen verboten.

Veroud amtet wieder.

Heutigen, 28. Okt. Der französische General Ver-
roud hat die von deutscher Seite gewählten Ver-
treter für den paritätischen Beirat in Oypeln, den Land-
rat Brodhäuser-Tarnowicz (Deutsch-National) und den
Sénatrat Schepontil-Myslowicz (Zentrum), mit der Be-
gründung abgelehnt, daß sie Beamte seien.

Dienstentlassung von Offizieren.

Dresden, 28. Okt. Der Minister des Innern hat
zwei Offiziere der Landesfeuerpolizei sofort entlas-
sen, weil sie angeblich in Verbindung mit der Organi-
sation Eberich in Chemnitz stehen. Die Untersuchung
soll sich scheinbar auch gegen den General Senft
v. Pillich richten.

Kemys gegen das Wuchererum in Bayern.

München, 28. Okt. Die bayerische Regierung gibt in
einem Aufruf an das bayerische Volk bekannt, daß
sie sich gezwungen sehe, die Strafen gegen Schieber und
Wucherer bis zum Erlaß entsprechender reichsgesetz-
licher Vorschriften durch einseitige Anordnung be-
trächtlich zu erhöhen. Derjenige, der sich schuldig Ge-
winnsucht schuldig oder aus dieser Straftat ein Ge-
werbe macht, oder die Versorgung der Bevölkerung mit
Gegenständen des täglichen Bedarfs erheblich gefährdet,

soll mit Zuchthaus von 1-15 Jahren und zugleich mit Geldstrafen von 100 000 Mark bis zu einer Million bestraft werden. Neben der Strafe ist auf Einziehung des Ueberpreises eventl. des gesamten Vermögens des Täters, auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Stellung unter Polizeiaufsicht zu erkennen. Dem Täter ist der Betrieb seines Handels oder Gewerbes und jeder andere Handels- oder Gewerbebetrieb zu untersagen.

Die Dieselmotoren.

London, 28. Okt. Halbamtlich wird erklärt, die englische Regierung habe nie die Absicht gehabt, den Bau der Dieselmotoren in Deutschland zu verbieten oder alle zu beschlagnahmen, sondern nur diejenigen der Tauchboote. — Wenn das Gegenteil wahr ist, soll es uns recht sein, aber vorher hat man anders gesagt und es auch anders gemeint.

Der Völkerbund und die Verteilung der Rohstoffe.

Brüssel, 28. Okt. Auf Grund des Berichtes Tittonis, der für eine gerechtere Verteilung der Rohstoffe für die Mitglieder des Völkerbundes eintritt, hat der Völkerbundsrat die Finanz- und Wirtschaftskommission eingeladen, eine Untersuchung über die Bedürfnisse der Nationen und über die Schwierigkeiten anzustellen, die die Nationen infolge der Kursschwankungen und des Kreditemangels bei Beschaffung der Rohstoffe haben.

Beendigung des Streiks in England?

London, 28. Okt. Wie der „Manchester Guardian“ berichtet, haben die Verhandlungen der Regierung mit den Gewerkschaftsvertretern dazu geführt, das die Bergleute am 1. November die Arbeiter wieder aufnehmen werden. Die Regierung wird die Lohnhöhe um 2 Schilling für die tägliche Schicht durchführen, während der Vollzugsausführung die Bürgerpflicht für die Steigerung der Kohlenförderung übernimmt. (Nach Reuters ist diese Meldung verfrüht, da die entscheidende Verhandlung erst am kommenden Dienstag stattfinden sollte. Der „A. Züricher Zeitung“ zufolge hat die Regierung die Lohnhöhe zugestanden, bis das neue Lohnsystem ausgearbeitet sei, die vermehrte Kohlenförderung müsse aber sofort sichtbar sein. Die Arbeitervertr. verlangen dagegen, daß die Lohnhöhe für mindestens 3 Monate festgelegt werde. Sie verzichten auf Versuche, die Verstaatlichung der Gruben gewaltsam zu erzwingen. Die Kosten sollen durch Erhöhung der Preise der Ausfuhrkohlen gedeckt werden.)

Es wird versichert, daß in den Verhandlungen zwischen den Bergleuten und der Regierung infolge neuerlicher Forderungen der Bergleute Schwierigkeiten entstanden seien. Das Kabinett wird heute zu einer Konferenz mit den Bergarbeiterdelegierten zusammentreten.

Das Unterhaus genehmigte gestern in dritter Lesung mit 238 gegen 58 Stimmen das Gesetz über die außerordentlichen Vollmachten für die Regierung.

Paris, 28. Okt. Der „Matin“ berichtet, der Vertretertag aller englischen und schottischen Gewerkschaften habe mit Dreiviertelmehrheit den Antrag der Bergarbeiter, sich am Streik zu beteiligen, abgelehnt. Darauf sei von den Bergleuten beschloffen worden, den Streik abzubrechen.

Die irische Frage.

London, 28. Okt. Im Unterhaus kündigte Lloyd George an, er werde Beweise beibringen, daß im Jahr 1918 ein gemeinsames Angriff Deutschlands und der irischen Sinn-Freier auf England geplant gewesen sei. Churchill teilte mit, gegenseitig seien die Botschaften, rund 50 000 Mann Militär in Irland. Die Kosten belaufen sich auf 1150 000 Pfund Sterling monatlich.

Krieg im Osten.

London, 28. Okt. Die „Times“ meldet, General Charles Darrington werde den Oberbefehl über die Schwarzmeer-Expeditionen zu übernehmen haben.

Paris, 28. Okt. Das was meldet, der große Mal in Moskau habe den Friedensvertrag mit Polen abgelehnt.

Aus dem besetzten Gebiet.

Köln, 28. Okt. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ aus Saarbrücken meldet, beabsichtigt die Saarregierung die Erhebung indirekter Steuern bei der Wareneinfuhr im Saargebiet.

D 43 von der Ueberwachungskommission festgehalten.

Königsberg, 28. Okt. Das Wasserflugzeug D 43, das den Probeflug Königsberg—Riga und zurück erfolgreich durchgeführt hat und heute nach Warnemünde weiterfliegen wollte, ist von der feindlichen Verbandskommission festgehalten worden mit der Begründung, daß es sich um ein Militärflugzeug handle. Die deutsche Luftreederei wandte sich sofort beschwerdeführend an die Reichsregierung.

Anfrage gegen die Münchner Polizeidirektion.

München, 28. Okt. In der heutigen Vollsitzung des bayerischen Landtags wurde ein sozialdemokratischer Dringlichkeitsantrag verlesen, in dem gegen Organe der Polizeidirektion München der Vorwurf erhoben wird, daß sie eine Organisation gebildet haben, die sich zur Aufgabe gestellt hat, Menschen gewaltsam zu beseitigen. Beweismaterial und Zeugen stehen zur Verfügung. Der Landtag erklärte sich mit der sofortigen Behandlung des Antrags im Haushaltsausschuß einverstanden.

Berlin, 28. Okt. Der Reichsschulsausschuß ist zu einer auf 4 Tage berechneten Konferenz im Reichsministerium des Innern zusammengetreten, um zu einer Reihe dringender Aufgaben der Reichsschulgesetzgebung Stellung zu nehmen.

Amsterdam, 28. Okt. Der „Telegraaf“ meldet aus London, daß der Minister des Innern auf Ansuchen der Angehörigen gestattet hat, daß die Leiche des Bürgermeisters nach Cork übergeführt wird. Gestern abend wurde die Leiche nach der Kathedrale gebracht, vor der sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte. Als der Sarg in die Kirche getragen wurde, lästeten Frauen das Bahrtuch.

Der stellv. Präsident der Sinn-Freier, Griffith, hat den nächsten Freitag, den Tag, an dem der Bürgermeister von Cork in Irland eintreffen wird, zum Nationalfeier tag erklärt.

Reichstag.

Berlin, 28. Okt.

Beratung des Reichshaushaltplans.
Abg. Scheidemann (S.): Die gestrigen Ausführungen des Reichshauptmanns zeugen von Entfremdung. Wir sind gewillt, die demokratische Republik zu stützen. Das Verlangen nach Auslieferung der Dieselmotoren ist grausam, brutal und eine Dummheit. Wir verlangen die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland und haben keine Beforgnisse vor russischen Einflüssen. In den Abstimmungsergebnissen erblicken wir den Beweis dafür, daß die Republik mehr Anziehungskraft ausübt, als Hohenzollern und Habsburg. Der Feind der Republik muß hinaus. Deshalb sind wir gegen die Reaktionsversuche, die sich sogar in der Reichswehr breit machen. Im Heeresetat sind vor lauter Generalen die 100 000 Mann kaum zu finden. Der Reichshauptmann zieht tief den Hut vor den roten Streifen, deren allmächtigster Herr von Seckt ist. Herr v. Seckt will den Geist von Potsdam wiederherstellen. Dieser Geist führt schließlich zur Bildung der Weissen Garde. So wird das Heer eine schrankenlose Domäne der Offiziere. Diese Hüter der Republik haben eine Wiedereinführung der schwarz-weiß-roten Koharde beantragt. Das ist eine Verhöhnung der Republik. (Stürmische Proteste.) Als der Redner der Rechten vorwirft, während das Volk im Krieg alles verloren habe, hätten sie nur ihre Ärmelstücke eingebüßt, erhebt sich ein gewaltiger Lärm. Das ganze Haus erbebt sich. Plutische und minutenlanges Lärm hindern zunächst den Präsidenten vor Ordnung zu sorgen. Der Redner fährt fort: Es liegt mir fern, den Minister Gehlert zu kränken; er muß aber den Herrn v. Seckt, diesen Organisator der Gegenrevolution, beseitigen. Die Offizierskaste muß entfernt werden. Den Erfolg haben wir aus Mannschaften und Unteroffizieren zu entnehmen. Die Entlassung muß rückwärtslos durchgeführt werden. Ist es wahr, daß in Potsdam 900 Maschinengewehre und Tausende von Gewehren verstreut gefunden worden sind? Wie steht es mit der

Ordnung? Der deutsche Arbeiter ist der beste Hüter der Republik. Ob mit den Unabhängigen ein Zusammenarbeiten möglich sein wird, hängt von ihnen ab. Das Ziel der sozialdemokratischen Wünsche ist die Sozialisierung des Kohlenbergbaus. Redner warnt die Minister der Deutschen Volkspartei, ein Spiel mit der Arbeiterkraft zu treiben. Sozialist sein heißt Optimist sein. Wir glauben an Deutschlands Zukunft.

Reichshauptmann Gehlert: Er übernehme die alleinige Verantwortung für sein Ressort, die er mit niemand teilen wolle, auch nicht mit Herrn v. Seckt. Daß Scheidemann für die schwere Aufgabe, die Herr v. Seckt sogar zur Zufriedenheit der Entente mit schneller Arbeit, aber mit blutendem Herzen erfüllt hat, so wenig Verständnis zeigt, bedauere er von ganzem Herzen. (Bravo.)

Reichskommissar Peters: Der Weg der friedlichen Abklärung hat sich bewährt. Hoffentlich gelingt es auch bald die Organisationen zu entwaffnen. Daß mit den Waffen große Schließungen vorgenommen wurden, ist bekannt. Ebenso ist richtig, daß sich unflüchtige Elemente in den Besitz von Waffen gesetzt haben. Das war in Potsdam der Fall. Das Ergebnis der Abklärung war: 809 Gewehre, 11 633 Maschinengewehre, Flammenwerfer usw., 1 735 000 Gewehre und 11 000 000 Geschosse. Alles ist auf friedlichem Weg erreicht worden.

Abg. Treibhorn (S.) hat von der Rede Scheidemanns den Eindruck, daß die Mehrheitssozialdemokraten zu gegebener Zeit die Regierung stützen wollen. Wenn die Sozialdemokraten eine drohende Stellung gegen das Ministerium einnehmen, werden sie auch uns gerüstet finden. Die Volkswirtschaften sollen scharf im Auge behalten werden. Gegenüber den auf den Parteitag in Kassel und Halle erhobenen Angriffen spricht Redner dem Kabinett das unerschütterliche Vertrauen aus. In den Angriffen auf den Reichshauptmann vermisst er die Forderung der Disziplin. (Allgemeine Zustimmung.) Was die Beziehungen zum Ausland anbelange, so warnt der Redner vor jeder Politik der Selbstinsangung.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Okt. (Gemäldeversteigerung.) Bekanntlich findet zurzeit eine große Versteigerung von Kunstgegenständen aus königlichem Besitz auf Schloß Rosenstein statt. Am zweiten Tag kamen etwa 100 Gemälde, die zu 618 000 M. angeschlagen waren, zum Verkauf. Erlöst wurden 863 000 M. Im Ganzen wurden von 230 Gemälden über 2 Millionen M. eingenommen.

Stuttgart, 28. Okt. (Kinder- und Jugendwohlfahrt.) Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern und des Arbeitsministeriums, Abteilung für Frauenarbeit findet in der Zeit vom 15. bis 20. November hier unter Leitung des Landesjugendamts ein Lehrgang zur Einführung in die Kinder- und Jugendwohlfahrt statt. Es ist insbesondere für die in der württ. Gemeindevverwaltung und in der kommunalen Jugendwohlfahrt tätigen Frauen bestimmt, namentlich auch für solche, die dem Gemeinderat angehören. Auswärtigen Teilnehmerinnen können auf Antrag der Gemeinden Zuschüsse zu den Reise- und Aufenthaltskosten gewährt werden. Anmeldungen sind an das württ. Arbeitsministerium, Abt. für Frauenarbeit (Neues Schloß) zu richten.

Stuttgart, 28. Okt. (Frauenversammlung.) Im Dinkelsaal fand eine von den verschiedenen Frauenvereinen beider Konfessionen einberufene Versammlung statt, die gegen einen Antrag Stellung nahm, der in letzter Zeit von den sozialdemokratischen Parteien im Reichstag eingebracht und der die Abschaffung des Geburtenzwangs bzw. die Aufhebung der entgegengesetzten Bestimmungen des Strafgesetzbuchs bezweckt. Nach einem Vortrag des Frauenarztes Dr. Mayer über die schweren Folgen, die mit der Verletzung der natürlichen Gesetze verbunden zu sein pflegen, wurde von vielen anwesenden Frauen auf das Entwürdigende hingewiesen, daß die Aufhebung der Gesetzesbestimmungen für die Frau mit sich bringen müßte. Für die Forderung trat nur eine Frau (Soz.) ein. Eine Entschliebung, die sich für die Mutterschaft und den Mutterschutz und zugleich für fürsorgereiche Maßnahmen zugunsten der unehelichen Mütter und Kinder aussprach, lehnte Bestrebungen gegen das keimende Leben entschieden ab. Von etwa 160 anwesenden Frauen waren nur 10 gegen die Entschliebung.

Stuttgart, 28. Okt. (Richtpreise abgelehnt.) In der neuerlichen Beratung der Vertreter der Landwirtschaft, der Metzger, Viehhändler und Verbraucher am

Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehner.

34. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ich sehe, was ich sehe,“ sagte Herfurth, der ganz blind und toll vor Wut über die verschiedenen Zurechtweisungen geworden war; außerdem trug die reichlich genossene Bowle dazu bei, ihn nicht die ganze Tragweite seiner Worte ermessen zu lassen. „Mich wundert nur, daß Schönstedt freiwillig den interessanten Posten eines Hausfreundes bei einer so schönen Frau aufgeben will.“

„Herfurth, Sie sind nicht wert.“ rief Melin erregt dazwischen; der andere fuhr aber unbeirrt fort:

„Fragen Sie ihn doch selbst, warum er erst so spät gekommen ist — wenn er bei sich gehabt hat — ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie diese tugendhafte, erhabene Frau gegen 9 Uhr sich in sein Haus geschlichen und es erst zwei Stunden später in seiner Begleitung verlassen hat! Haben wahrscheinlich Abschied voneinander genommen!“

Triumphierend blickte er um sich. Es war, als ob sich bei seinen Worten ein lähmendes Entsetzen über die noch eben so fröhlich zechende und plaudernde Gesellschaft gelegt hätte — ganz plötzlich waren sie alle nüttern, und vereinzelt Ausrufe wurden laut:

„O psui — Spion!“

Einen Augenblick war Schönstedt ganz launlos; dann sagte er ganz laut, mit fester, kalter Stimme:

„Ich erwidere darauf nur, daß Leutnant von Herfurth ein ganz ehrloser Mensch ist!“

Der also Beschimpfte wollte sich, blaß vor Wut, auf seinen Beleidiger stürzen, wurde aber zurückgehalten.

„Um Gottes willen, meine Herren,“ rief Melin.

Zitternd konnte Herfurth kaum hervorbringen:

„Ich fordere Genugtuung.“

„Jede!“ erwiderte Gernot verächtlich. „Mellin, wollen Sie das Weiterer in die Hand nehmen? Ich bin mit allem einverstanden!“

Er grüßte.

„Gute Nacht, meine Herren!“

Dann ließ er sich draußen vom Diener seinen Mantel geben und trat ins Freie.

Sichtlich gemieden stand Herfurth da, und nur sehr ädgernd hatte sich ein Leutnant, mit dem er in einer Kompagnie stand, bereit erklärt, sein Sekundant zu sein. Und einer nach dem anderen brachen die Herren auf.

Gernot Schönstedt ging langsamen Schrittes nach Hause. Aus dem zerrissenen Gewölz grüßten vereinzelt Sterne zu ihm herab, und der kalte Nachtwind umwehte seine Stirn. Wie wohl es ihm tat! Er schob die Mütze weiter zurück, daß der Wind freieren Spielraum hätte. So weit war es also gekommen, daß über seinen Befehl im Rodenbergischen Hause so gesprochen wurde, wie jener Bube es gewagt, dem er dafür einen gehörigen Denzettel geben wollte; denn ungestraft soll niemand die geliebte Frau beleidigen können. Da war es ihm, als ob eine eiserne Hand ihn packte und eine höhnische Stimme ihm zuflüsterte:

„Und wenn Du nun fällst? Der sicherste Schütz kann einmal sein Ziel verfehlen!“

Was dann? Nun, dann war er der Notwendigkeit überhoben, früher oder später jenem ehrwürdigen Manne mit der Pistole in der Hand entgegen zu treten, was durch dessen Krankheit nun aufgeschoben war. Vielleicht war es so das Beste.

Zu Hause angekommen, war er doch zu aufgeregert, um gleich schlafen zu können. So legte er sich einen Augenblick auf den Divan und ließ die Ereignisse des verfloffenen Tages an sich vorüberziehen. Er hatte das Beste gewollt und war doch unterlegen! Er sah Maria Regina vor sich, wie schön, wie göttlich schön sie war, und das Blut strömte ihm heiß zu Herzen, als er des Augenblicks gedachte, in dem sie sich in seine Arme

geworfen und ihn geküßt hatte. Wie weich und süß ihre Lippen waren, und wie heiß sie küßten konnten! Diese Stunde war das Einsetzen seines Lebens für sie wert! Er sprang auf — nein, an sich durfte er nicht denken, wenn das Gute in ihm die Oberhand behalten sollte.

Unruhig ging er im Zimmer auf und ab. Darnach ordnete er verschiedenes an seinem Schreibtisch, und dann ging er mit dem Gedanken an die geliebte Frau schlafen.

12. Kapitel.

Kennst Du das alte Liedchen?
Es klingt so süß, es klingt so trüb,
Sie mußten beide sterben,
Sie hatten sich viel zu lieb.

Es war zwei Tage später in früher Vormittagsstunde.

Bleich und still saß Regina in ihrem Zimmer, mit einer feinen Handarbeit beschäftigt. Der Graf lag noch immer im Bett; sie hatte ihm „guten Morgen“ gewünscht, nach seinem Befinden gefragt und dann den Arzt erwartet, der ihr die tröstlichsten Versicherungen gab.

„Aber Sie gefallen mir nicht, Frau Gräfin,“ meinte er, „mit Ihrem Aussehen bin ich gar nicht zufrieden.“

„D, mir ist ganz wohl,“ sagte sie müde. „Ich leide ja seit Wochen an einer großen Schlaflosigkeit; da ist es kein Wunder, wenn man hinjällig wird. Meine Widerstandskraft ist ganz gebrochen; ich muß sie nächstens wirklich einmal konsultieren.“

Und dann kam das Schreckliche —

Es wurde an die Tür geklopft, und herein trat die Joje mit allen Zeichen des Entsetzens — „Frau Gräfin —“

„Was ist denn, Betty —“

„Nein, nein — o wie schrecklich —“

„So sprechen Sie doch und ängstigen Sie mich nicht unnötig —“

(Fortsetzung folgt.)



Wittmoos erklären die Landwirte auf Grund der Besprechungen mit ihren Verbänden es zurzeit für unmöglich, daß Württemberg allein Richtpreise für Vieh einführe, da die Abschließung der Landesgrenzen sich als undurchführbar erwies und deshalb eine Auswählung der Viehbestände zu erwarten wäre, worauf sich erst recht eine Verteuerung einstellen müßte. Auf der nächsten Tagung der Landwirtschaftskammer soll die Frage erneut behandelt werden. Einzelne Vorkommnisse von Preistreibern sollten nicht allgemein zu ungerechten und verletzenden Angriffen auf die Landwirte verallgemeinert werden, sonst sei eine Verständigung unmöglich. Der Ausschuß wird nun mit einem in Berlin arbeitenden Ausschuß von ähnlicher Zusammensetzung in Verbindung treten. Der Beschluß der Metzger, ab 1. November den Fleischpreis auf 11 Mark das Pfund herabzusetzen, fand allgemeine Billigung und wird von den Händlern unterstützt werden.

Stuttgart, 23. Okt. (Vom Tage.) Bei der Hauptprobe der Oper „Palastrina“ am letzten Samstag wurde nach dem „N. T.“ im ersten Rang des Landtheaters ein Vorhang gestohlen. Kein Wunder, wenn man weiß, welchen Anreiz das Schiebertum und verwandte Berufsarten in der Besetzung der ersten Plätze des Theaters in neuerer Zeit haben. Das Blatt hat nicht so Unrecht, wenn es meint, man müsse die zum Teil wertvollen Bilder, die sich in den Vorräumen der Logen befinden, vor Diebstriffen sichern.

Am 1. November wird im Stuttgarter Schwimmbad die Damen-Schwimmhalle, ferner die Schwimmhalle des Ostheimer Schwimmbads geschlossen.

Untertürkheim, 28. Okt. (Wahlbezirkwahl.) Im Dienstag fanden in den Daimlerwerken die Betriebsratswahlen statt. Die Freien Gewerkschaften erhielten 2037 Stimmen oder 12 Sitze, die Christlichen 325 Stimmen oder 2 Sitze, die Hirsch-Dunderschen 177 Stimmen oder 1 Sitz, 312 Stimmen waren ungültig.

Münster a. N., 28. Okt. (Unfall.) Beim Ausladen von einem Wagen fiel der verheiratete Arbeiter August Raff so unglücklich herab, daß er das Genick brach und nach einigen Stunden starb.

Pomerheim, 28. Okt. (Auslieferung.) Infolge von Differenzen ist in der Baumwollweberei Gebr. Wendler die gesamte Arbeiterschaft ausgesperrt. Der Betriebsrat dieser Firma fordert die Arbeiterschaft der Umgegend auf, jeglichen Zugang fern zu halten.

Eckhardt, 28. Okt. (Brand.) Ein Handwerksbursche hat die mit Heu und Stroh gefüllte Feldscheuer des Jakob Bräuer angezündet; sie ist vollständig niedergebrannt, wodurch ein Schaden von 30000 Mark entstand. Der Brandstifter hat sich selbst beim Amtsgericht gestellt.

Kuchsen a. Jagst, 28. Okt. (Tierseuche.) Die Maul- und Klauenseuche, welche hier ihren Einzug erst vor kurzem gehalten hat, breitet sich rasch aus; viele Tiere sind schon eingegangen.

Löffelsteden, 28. Okt. (Vertrag.) Ein Schwindler bot hiesigen Landwirten zum Preis von 5 Mark ein Vorbeugungsmittel gegen Maul- und Klauenseuche an. Es bestand darin, daß er an den Hausgiebeln berer, die ihm Glauben schenkten, einen Kuschel Gras befestigte, wodurch seiner Versicherung nach die Seuche von den Gehöften ferngehalten werden sollte. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Schwindler auch anderswo sein Rezept anbietet, so sei hier zur Warnung mitgeteilt.

Von der Alb, 28. Okt. (Das alte Lied.) Unwürdige Händler kaufen Reys und andere Delikatessen massenhaft auf, wie es heißt zur Versendung ins Ausland.

Urach, 28. Okt. (Absturz.) Zwischen Sirdingen und Groggenau sind nachts zwei Personen (Mann und Frau) vom Abhang her abgestürzt. Der Mann konnte sich trotz schwerer Verletzung selbst ins hiesige Krankenhaus schleppen. Die Frau, die erst später gerufen wurde, war tot. Die beiden befanden sich auf dem Weg von Dapfen nach Urach und sind wahrscheinlich in der Dunkelheit vom Pfade abgekommen.

Mfuklingen, 28. Okt. (Besitzwechsel.) Das Gasthaus zum „Adler“ in Unterhausen ist von der Firma Karl Burckhardt u. Co. zu Wohnzwecken erworben worden, während der Saalbau in den Besitz der Gemeinde überging, von dieser abgebrochen und als Turnhalle an einem geeigneten Platz aufgestellt werden soll.

Kuttlingen, 28. Okt. (Uebergang.) Der Betrieb samt Einrichtung, Maschinen usw., der Firma Ludwig Hoff u. Cie. G. m. b. H. ist vor einigen Tagen durch Kauf an die Aktiengesellschaft für Feinmechanik, vorm. Jetter und Scheerer, hier, übergegangen.

Ochsenhausen, 28. Okt. (Eine Geldanlage.) Die der Mühlenbesitzerfamilie Erbach gehörende „Untere Mühle“ ging durch Kauf von 540000 Mark an die organisierten Bauern von hier und Umgebung über.

Friesenhofen, 28. Okt. (Der falsche Tierarzt.) In Buchenberg hat sich vor längerer Zeit der 23 Jahre alte Eugen Albrecht von hier niedergelassen und läßt dort die Tierärztlunde aus. Er ließ einen Schild anbringen, durch den die Meinung entstand, es handle sich um einen wirklichen Tierarzt. Der Zulauf zu Albrecht soll früher gut, in letzter Zeit gering gewesen sein. Albrecht hat keine herkömmlichen Schulen besucht, aber die Unterschriften gegeben. Wegen unbefugter Titelführung wurde er kürzlich mit 200 Mk. bestraft, machte aber seinen Schild nicht weg, weshalb das Schöffengericht Rempten ihn zu weiteren 300 Mk. verurteilte.

Alteisen, 28. Okt. (Im Streit erschossen.) In der Nacht auf den Sonntag gerieten in der Wirtshaus zum „Oberland“ einige wandernde Händler in Streit, in dessen Verlauf der hier ansässige Hr. Hausdammert den ledigen Händler Peter Rupp von Scherhatten mit einem Revolver in den Kopf schoß. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus verbracht, wo er gestorben ist, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen. Hausdammert stellte sich sofort der Gendarmerie.

Furtwangen, 27. Okt. (Sämtliche Freitagsgemeinden werden eine Kundgebung wegen Verstaatlichung der Freitagalbahn veranstalten, da die jetzigen Zustände unhaltbar geworden sind.)

Singen-Hohentwiel, 27. Okt. Von den bei dem Eisenbahnunglück Verletzten sind zwei gestorben, der 23jährige Heizer Schlang aus Radolfzell, der schwere Verletzungen erlitten hatte, und der 60jährige Arbeiter Schlangenhaus aus Böhlingen, dem ein Bein abgenommen worden war. Die anderen Verunglückten befinden sich außer Gefahr.

Sigmaringen, 27. Okt. (Neues Bauern- und Handwerkerblatt.) Der über 6000 Mitglieder zählende hohenzollerische Bauernverein wird mit der Handwerkskammer für Hohenzollern gemeinsam eine eigene hohenzollerische Bauern- und Handwerkerzeitung herausgeben. Die Zeitung wird hier gedruckt. Für den gewerblichen Teil wird Direktor Hummel von der Handwerkskammer, für den landwirtschaftlichen Teil Generalsekretär Martin von Hohenzollernischen Bauernverein die Redaktion übernehmen.

Karlsruhe, 28. Okt. Die Franzosen haben in der Pfalz die westeuropäische Zeit eingeführt. Dadurch kommen die Züge in Baden, wo die mitteleuropäische Zeit gilt, mit 30-40 Minuten Verspätung aus der Pfalz an.

Mutmaßliches Wetter.

Störungen, die von einem großen Luftwirbel im Norden ausgehen, nehmen nunmehr überhand. Am Samstag und Sonntag ist Uebergang zu nasskaltem Wetter zu erwarten.

Landtag.

Stuttgart, 28. Okt. (19. Sitzung.) Die Besprechung der Steuerungs- und Ernährungsfragen ging heute zu Ende. Abg. Groß (S.) wies darauf hin, daß einzelne Kreise nicht das Nötigste haben, andere ein Schlemmer- und Prosserleben führen. Die Angriffe auf den Reichsernährungsminister Hertens hätten zurückgestellt werden müssen; seine Verteidigung vom Regierungssitz aus war ungenügend. Redner ging dem Wucher mit besonderer Energie zu Leibe und polemisierte scharf gegen den Bauernbund, wobei es zu andauernden Zwischenrufen kam. Den Fehlbetrag bei den Eisenbahnen führte er auf die Materialsteigerung zurück. Die Gesamtausgaben für die Beamtengehälter betragen nur 20 Prozent, die für die Arbeiter nur 35 Prozent.

Abg. Götting (S.) polemisierte gegen die Rechte, verstrich sich aber bald in Auseinandersetzungen mit der USP.

Abg. Rohmann (S.P.) trat nochmals scharf gegen die „Schwäbische Tageszeitung“ auf.

Nach einem Schlußwort des Abg. Pfleger (S.) wurde die Abstimmung über einen Antrag der Regierungsparteien, der die Maßnahmen der Regierung billigt und über die übrigen Anträge zur Tagesordnung übergehen, verlegt.

Der Rest der Sitzung war ausgefüllt mit dem 1/2stündigen Vortrag des Finanzministers Erling zum Staatshaushalt-Etat für 1920, dessen hauptsächlichsten Ziffern schon früher bekannt gegeben wurden. Der Minister vermittelte auch noch länger beim Schlußstrategie- und Landessteuergesetz, die dem Finanzgesetz beigegeben sind und schloß mit der dringenden Bitte, keine Ausgaben ohne Deckung zu genehmigen, sondern zu bedenken, daß Deutschland in allen seinen einzelnen Teilen ein bettelarmes Land geworden ist.

Vortagung: Freitag vormittag 9 Uhr.
Der Landtag wird voraussichtlich die Aussprache zum Staatshaushalt diese Woche zu Ende führen. Am Freitag sollen zwei Sitzungen stattfinden; in nächster Woche beginnen die Kommissionsberatungen.

Der Elektromotor in der Landwirtschaft.

II.

In einzelfeldenden Gehöften außerhalb bebauter Orte kommen Wandermotore natürlich nicht in Betracht. Hier, aber auch nur in diesem Falle, kann die Kleindrechmaschine nicht entbehrt werden und wird in diesem Falle die Anstellung von 3 bis 5 P.S.-Motoren ohne weiteres gestattet.

Die geschilderte Druckweise erst ermöglicht es dem Landwirt, sich der Elektrizität in weitgehendstem Maße zu bedienen, was bei Benutzung einer eigenen Kleindrechmaschine in jedem landwirtschaftlichen Betrieb nicht der Fall ist. Bei dieser beschränkt sich nämlich der Landwirt — wie die Erfahrung zeigt — meist darauf, den 3-Sperrdreh Motor zum Antrieb der Dreschmaschine und der Füttererschneidmaschine zu benützen, weil ihm die für den Antrieb der übrigen Maschinen benötigten, langen Transmissionen zu teuer sind. (Lange Transmissionen verzerren außerdem unzulässig die Drehkraft, die heute so kostbar ist, daß sie schon aus diesem Grunde vermieden werden müssen.)

Aus dem Gefagten ist erkennlich, daß die Bestimmung für landwirtschaftliche Betriebe nur 1 1/2 P.S.-Motore zu verwenden, die Benutzung der Elektrizität in der Landwirtschaft nicht nur nicht hemmt, sondern sehr zu fördern geeignet ist. Daß sie außerdem einer maßlosen Kapitalverschwendung vorbeugt und im volkswirtschaftlichen Interesse geradezu geboten ist, soll anhand des nachstehenden, in Verbrauchsgebieten, in welchen die Bestimmung noch nicht Geltung hat, meist zutreffenden Falles gezeigt sein. Die Gemeinde, um die es sich dabei handelt, wurde erst an das staatliche Ueberlandnetz angeschlossen, als das Ortsnetz schon erstellt und die Motore ohne Beachtung der Vorschrift des staatlichen Unternehmens, also viel zu stark, bereits installiert waren.

Es sind für landwirtschaftliche Zwecke angeschlossen: 3 Motore zu je 5,44; 45 Motore zu je 4; 23 Motore zu je 3 und 4 Motore zu je 2 P.S., insgesamt 75 Motore mit zusammen 273,5 P.S.

Nach der Vorschrift der staatlichen Stromvertriebsstelle wären demgegenüber nur 75 Motore zu je 1 1/2 P.S. = 112,5 P.S. anzustellen gewesen.

Ruviel installiert sind somit 162 P.S.

Legt man heute einen durchschnittlichen Anschaffungswert von Mk. 1500 für die Motorenperdekraft zu Grunde, so bedeutet dies eine Kapitalverschwendung von Mk. 248000.

Die Kleindrechmaschinen, die in der betreffenden Gemeinde angetrieben werden, sind heute mit mindestens

Mk. 5000 das Stk. die erforderlichen Transmissionen mit Mk. 1000, für die Anlage zu bewerten, das macht für die 75 Motorenanlagen Mk. 450000.

In jeder dieser Einzelanlagen sind nun weiter zwei Elektrizitätszähler, einer für Lichtstrom, einer für Kraftstrom erforderlich, während nach dem staatlichen Einheitsstarif (gleiche Stromgebühren für Licht- und Kraftstrom) bei Verwendung von 1 1/2 P.S.-Motoren, d. h. bei Entnahme bis zu 1 Kilowatt nur ein einziger Zähler benötigt wird. Es kann daher bei dem staatlichen Einheitsstarif Energie für Kraftwerke durch Motore bis zu 1 1/2 P.S. aus derselben Leitung entnommen werden, an die auch die Lampen angeschlossen sind, und erübrigt somit in jeder Anlage die Führung einer getrennten Licht- und Kraftleitung von dem Zähler nach dem Motorenstandort, d. h. von den Wohn- nach den Wirtschaftsräumen. Dies bedeutet bei den heutigen Zähler- und Installationspreisen eine weitere Kapitalverschwendung von mindestens Mk. 1000 für jede Anlage, insgesamt somit für die 75 Anlagen von Mk. 75000.

Ein fahrbarer Dreifach mit 20 P.S. Elektromotor für die betreffende Gemeinde würde schätzungsweise einschließlich 100 Meter Anschlusskabel Mk. 90000 kosten, die 25 Zapfstellen (Stedkontakte), die erforderlich sind, um in der betreffenden Gemeinde mittels des Wanderdreifachses in allen Betrieben das Getreide auszu-dreschen, etwa weitere Mk. 40000. Abzüglich dieser Mk. 130000 sind somit in dem betrachteten Falle an Kapital für Eigendresch-Anlagen nutzlos angewendet Mk. 638000.

(Schluß folgt.)

Polales.

— **Stafellarie für den Güterverkehr.** Von dem 1. Dezember werden voraussichtlich neue Stafellarie in Kraft treten. Zum ersten Mal wird ein Stafell- oder Borensart für den Güterverkehr eingeführt. Während bisher der Kilometer bei einer Entfernung von 60 oder 500 Kilometern das Hauptmaß war, ist in der Reform eine nicht unwesentliche Erhöhung des Kilometer bei kurzen und eine entsprechende Herabsetzung bei weiten Entfernungen vorgesehen. Die Tarifänderung wird natürlich keine durchschnittliche Ermäßigung der Frachten bringen, sondern eine Erhöhung.

— **Abchluß der Beförderung ehemaliger Offiziere.** Nach einer Verfügung des Reichswehrministeriums finden Gesuche von ehemaligen Offizieren und Portepce-Untersoffizieren um Verleihung des Charakters eines höheren Dienstgrads und um Erteilung der Erlaubnis zum Tragen einer Uniform, die nach dem 20. Dezember 1920 beim zuständigen Heeresabwicklungsamt oder beim Reichswehrministerium unmittelbar eingingen, keine Berücksichtigung mehr. Wie das Heeresabwicklungsamt und mitteilt, ist häufig eine Bearbeitung der eingehenden Gesuche gar nicht oder doch nur unter großem Zeitverlust möglich, weil sie nicht die genaue Adresse enthalten und auch sonstige Angaben wie z. B. ehemaliger militärischer Dienstgrad, Truppen-teil usw. fehlen.

— **Einreiseerlaubnis nach dem besetzten Ober-Schlesien.** Reisende nach den von den Alliierten besetzten Gebieten Ober-Schlesiens glauben, daß die Eintragung des Einreiseerlaubnisses in den Reisepaß von dem französischen Konsul in Breslau erfolgt. Das trifft nicht zu. Der französische Konsul in Breslau ist nur für Einreisende aus Schlesien zuständig. Reisende, die in Baden, Württemberg und Hohenzollern wohnen, haben ihre Pässe dem französischen Konsul in Karlsruhe vorzulegen. Die Gebühr beträgt Mk. 13,80. Unbemittelten kann die Gebühr erlassen werden. Das französische Konsulat in Breslau weist alle von nicht in Schlesien wohnhaften Reisenden verlangten Visierungen der Pässe ablehnend zurück. Durch Nichtbeachtung dieser neuen Vorschrift entstehen den Reisenden unnütze Kosten und Zeitverluste.

— **Karnevalsverbot.** Wie der Berliner Volkszeitung zuverlässig erzählt, wird angesichts der drückenden wirtschaftlichen Notlage Deutschlands der Erlaß eines Verbot des Karnevals für das ganze Reichsgebiet auch für das Jahr 1921 ergehen. Im Regierungsbezirk Köln ist bereits beschlossen worden, daß dort von jeder Faschingfeier und von öffentlichen Karnevals- und Maskentreiben auch im nächsten Jahr abgesehen werden soll.

Vermischtes.

Geschenk aus Amerika an den Papst. Das „Giornale d'Italia“ in Rom meldet, die katholischen Vereine Nordamerikas haben dem Papst ein Geschenk von einer Million Dollar angemeldet.

Edin oder Köln? Noch immer herrscht in weiten Kreisen Unsicherheit darüber, ob die Hauptstadt der Rheinprovinz ihren Namen mit „E“ oder mit „K“ schreibt. Die Frage war lange strittig. Die preussische Staatsregierung hat nun angeordnet, daß der Name Köln mit „K“ geschrieben werden solle.

Serumbleichheit. Aus der Wohnung des Regies Dr. Goldschmidt in Hamburg sind bedeutende Mengen Serum gestohlen worden. Es handelt sich um Cholera-, Typhus-, Tuberkulose- und Gelpferum, das in der Hand von Verdrehern großen Schaden anrichten kann. Wie kommt übrigens ein Arzt zu „bedeutenden Mengen“?

Millionenbeträger. Von der Berliner Kriminalpolizei wurden der Zahnmeister Verndt und der Feldwebel Taudener, die beide in der Abwärtungshalle des Sturmbatallions 3 in Potsdam angestellt waren, verhaftet. Sie hatten in den letzten 6 Monaten rund 2 Millionen Abwärtungsgelder unterschlagen und bis auf den Rest von 78000 Mark in Berliner Veranlagungslokalen verbuddelt. Es hat sich herausgestellt, daß die beiden Verdächtige vorbestrafte Verbrecher sind, die vermutlich sich selbst zum Feldwebel und Zahnmeister befördert haben.

Ausfuhr aus Memel. Die Lebensmittelkommission des Gebiets Memel, das unter Verbandoverwaltung steht und an Litauen fallen soll, hat die einmalige Ausfuhr für Butter von 50 Cents das Kilo auf 15 Cents herabgesetzt. Die Zwangswirtschaft für Getreide soll im nächsten Jahr aufgehoben werden.

Ermäßigung des holländischen Bunkerausfuhrzolls. Nach dem „Liegendaal“ soll der holländische Ausfuhrzoll für Butter von 50 Cents das Kilo auf 15 Cents herabgesetzt werden.

Brotsknecht. In Wien sind die Bediensteten der Südbahn wegen des schlechten Brots in den Auszustand geraten. Der Zugsvorsteher wurde eingestellt.



Erhöhung der Erwerbslosen-Unterstützung.
Das bad. Arbeitsministerium gibt die Erhöhung der Erwerbslosen-Unterstützung bekannt. Danach betragen die Höchstsätze für männliche Personen über 21 Jahren, sofern sie nicht in dem Haushalt eines anderen leben, je nach den Altersklassen 7—10 Mk., wenn sie in dem Haushalt eines anderen leben, 5.50—8 Mk., unter 21 Jahren 4—6 Mk. Die Höchstsätze für weibliche Personen über 21 Jahren, sofern sie nicht in dem Haushalt eines anderen leben, 5.75—8 Mk., sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben, 3.50—6 Mk. und für weibliche Personen unter 21 Jahren 3—4 Mk. Die Familienzuschläge dürfen in der Zeit vom 1. November 1920 bis 31. März 1921 insgesamt das Zweifache der gewöhnlichen Unterstützung, im einzelnen folgende Sätze nicht übersteigen: für den Ehegatten und Kinder bis zum 16. Lebensjahr 3.25—4 Mk., für sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 2.25—3 Mk.

Die Gemeinden können vom 1. November 1920 bis 31. März 1921 die Unterstützungssätze über diese Höchstsätze hinaus erhöhen.

Der Streit um den 3. Band der „Erinnerungen“ „D. J. a. M.“ meldet, die für den 28. Oktober angeordnete Verhandlung in der Angelegenheit des früheren Kaisers gegen die Cotta'sche Verlagsbuchhandlung wegen Verletzung des 3. Bands von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ sei verschoben worden, weil die Klagepartei eine weitere Bearbeitung des Altk- und Beweismaterials für erforderlich hält.

Postpost Königsberg—Memel—Riga. Das deutsche Postverkehrsamt hat am Montag die Fahrt von Königsberg nach Riga glücklich vollendet. Am Dienstag 1/2 12 Uhr mittags stieg es bei Schneegestöber und Gewitterregen in Riga wieder auf, nahm in Memel in kurzer Landung 3.15 Uhr zwei Postfächer auf und landete 5 1/4 Uhr glatt in Königsberg.

Zunahme des Fremdenverkehrs. Im Juli 1920 sind 2000, im August 2978 Personen in das Hüftenbuch der Zugspitze im Wettersteingebirge (2964 Meter) eingetragen. Alles in allem haben heuer über 6000 Personen die Zugspitze besucht. In einzelnen Tagen war das Münchner Haus derart überlaufen, daß viele Touristen das zweifelhaft Vergnügen hatten, auf dem Gipfel im Freien zu übernachten.

13 Eisenbahnwagen Kartoffeln verschoben. Die Landwirte des mittelhessischen Bezirks Uffhe im hiesigen 13 Eisenbahnwagen Kartoffeln aufgebracht, die an die minderbemittelte Bevölkerung Münchens für 10 Mark den Zentner abgegeben werden sollten. Die Wagen sind aber auf dem kurzen Transport spurlos verschwunden und wahrscheinlich aus Bayern hinausverschoben worden. Die Abgeordneten des Reiches haben deshalb im Landtag eine Anfrage an die bayerische Regierung eingebracht.

Wie es gemacht wurde. Eine der meist angefochtenen Erscheinungen in der Zwangswirtschaft ist die Kriegslebensmittelfabrikation. Zahllos sind die Klagen und Anklagen, die gegen sie und ihre fabelhaften Gewinne erhoben wurden. Wie diese Gewinne zustande kamen, obgleich äußerlich die Vorschriften eingehalten wurde, daß nur 5 Prozent verteilt werden dürfen, das zeigt eine Strafverhandlung, die gegenwärtig vor dem Landgericht in Berlin sich abspielt. Der Direktor der Hamburger Gerb- und Farbstoffwerke R. Renner u. Co. hat es, wie so manche andere, verstanden, seinen Prokuristen in die Kriegslebensmittelfabrikation hineinzubringen und zu veranlassen, daß dieser zum

Weiter einer bestimmten Abteilung, der Gerbstoffabteilung, ernannt wurde. Die Anklage beschuldigt nun den Prokuristen, daß er der Hamburger Firma und weiteren mit ihr in Zusammenhang stehenden Firmen Millionengewinne zugeschanzt habe. — Auf diese Weise sind bekanntlich Milliarden und Aber-Milliarden aus den Taschen des deutschen Volks gestohlen — man kann nicht anders sagen — und die Preise in die Höhe getrieben worden, während das gestohlene Gut meist im Ausland versteckt wurde.

Heimat.

Heimatfeiern — Heimatliebe;
Schleicht sich in ein einsam Herz,
Heimat wecket Hoffnungsliebe,
Nach empfunden tiefen Schmerz.
Heimat — wohniges Empfinden,
Sieht durch jedermanns Gemüt.
Jeder kann es treulich finden,
In der Heimat Liebe blüht.
Von den schönsten Jugendtagen,
Beicht sich die Erinnerung Bahn.
Alles Leid und alles Klag,
Nimmt die Heimat treulich an.
Sänger singt mit frohem Triebe,
Ihr mit Liebe freudig zu:
Heimat, Heimat, ewig liebe;
Ach wie einzig schön bist du.

O. Orst, B.

Ev. Gottesdienst. Freitag, 29. Okt., abends 8 Uhr
Beichte und Vorbereitung: Stadtpfarrer Dr. Federlin.
Anmeldungen in der Sakristei.

Rückzahlung der Schülerkrieganleihen.

Die von den Schülern der Volks- und Kleinkinderschule gezeichneten Krieganleihen werden samt Zinsen vom 1.—6. November ds. Js. jeden Tag vormittags von 11—12 Uhr im neuen Schulhaus ausbezahlt.

Die Beträge sind gegen Rückgabe der Quittungen bei denjenigen Lehrern in Empfang zu nehmen, von welchen die Quittungen ausgestellt worden sind.

Die Einlagen der Kleinkinderschüler werden von Hrn. Hauptlehrer Pfau und die bei den Herren Jenisch und Kämmler gezeichneten Anleihen der Volksschüler von Hrn. Lehrer Collmer ausbezahlt.

Wildbad, den 29. Oktober 1920.
Rektor Eppler.

Fritz Ernst, Schneidermeister
Pforzheim, Ecke Zerraser- und Baumstrasse.
Werkstätte für erstklassige Herrenbekleidung
2819 — Telefonruf — 2819.
Stofflager nur guter Stoffe in unerreichter Auswahl.
Schnellste Lieferung bei mäßigem Preis.
Auf Wunsch komme persönlich. — Muster zu Diensten.

Wärmespender „Ewag“.
Bis zu 50 % Ersparnis an Brennstoffen aller Art durch restlose Ausnützung umsonst nutzlos abziehender Heizgase an jedem Ofen anzubringen.
Zu haben bei **Carl Gähler.**
Sie sind zufrieden wenn Sie ihre „alten Winterhüte“ im **Modehaus Fertig, Pforzh.,**
Ecke Leopoldstraße und Hafnergasse.
Fassonieren und garnieren lassen.
Felle jeder Art werden zu Pelztragen, Muffen usw. umgearbeitet.

LIEDERKRANZ
Wildbad.
Samstag abend 8 Uhr **Probe** für Gedächtnisfeier im Lokal.
Alle Sänger erwartet Der Vorstand.
3 bis 4 Wagen **guten Dungs** sucht sofort zu kaufen.
Fr. Waidner, Wilhelmstr. 88.
1 Paar neue **Militär-Schnürstiefel,**
1 Paar neue **Infanterie-Schaftstiefel,**
Größe 44, 45, zu verkaufen.
Zu erfragen in der Tagblattgeschäftsstelle.
+ Frauen +
Nicht verzweifeln bei Regelförderung, Blutstörung. Mein erprobtes, wirksames, unschädliches Spezialmittel hilft sofort ohne Berufsförderung. Garantie in jedem Falle. Geld zurück. Auch Sie werden mir dankbar sein. **E. W. L. Meyer,** Hamburg 6, Schanzensstr. 51.

„Gepeitscht“
ist das große Sensations-Drama, das Sonntag nachm. von 3 Uhr ab in den **„Linden-Lichtspielen“** zur Vorführung gelangt!
Alles Nähere durch die Plakate!!

Öffentliche Abbitte.
Ich Unterzeichneter habe gegen die bestehende Vorschrift ein Wertpaket an den noch unminorigen, nicht empfangsberechtigten Sohn des hiesigen Kurarztes, Herrn Dr. Hans Fischer, — Wolfgang Fischer — ausgehändigt und zwar auf der Straße. Auf dem Heimweg geriet diesem das Paket in Verlust und da ich für dasselbe verantwortlich bin, habe ich mich durch Einflüsterungen dritter verleiten lassen, gegen Wolfgang Fischer eine Strafanzeige zu erstatten, im Glauben, daß dieser das Paket bei Seite geschafft haben könne.
Ich habe mich inzwischen überzeugt, daß ich mich damit in einem groben Irrtum befunden habe; ich schliesse mich vielmehr ganz dem Gutachten an, welches Herr Direktor Dr. Götz als Leiter der hiesigen Reformschule über Wolfgang Fischer erstattet hat, demzufolge dieser Schüler hinsichtlich Fleiß, Fähigkeit, Betragen, moralischer Qualifikation u. völlig untadelig dasteht, dem alles eher zuzutrauen ist, als eine fittlich verwerfliche Handlung.
Ich bedaure aufrichtig, daß ich mich durch meine Erregung habe hinreißen lassen, den auch sonst amobekannt braven und unbescholtenen Knaben in so niedrigen Verdacht gebracht zu haben und leiste demselben deshalb öffentlich Abbitte.
Wildbad, im Oktober 1920.
Postschaffner Kuhnle.
Von vorstehender Veröffentlichung haben wir Kenntnis genommen und erklären uns einverstanden.
Wildbad, im Oktober 1920.
Postamt: Schlenker Stv.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden u. Kameradinnen zu unserer am
Samstag, den 30. Oktober 1920
in der „Alten Linde“ stattfindenden
Hochzeits-Feier
ganz ergebenst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung entgegennehmen zu wollen.
Kaver Scheier Emma Haag
Rückgang 11 Uhr von der „Eintracht“ aus.

gehen wir **Wo** Samstag, Sonntag und Montag hin **?**
Zum Flieger-Karussell nach Enzklosterle.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Besitzer.

Maurer- und Steinbauer-Innung.
Am Sonntag, den 31. Oktober 1920, nachmittags 3 1/2 Uhr
Bersammlung
im Gasthaus zur Eisenbahn in Wildbad.
Arbeitnehmer können der Bersammlung beiwohnen.
Der Innungsoberrmeister:
Geiger, Bauwerkmeister.

+ Bruchleidende +
Mein Mittelbruchband „Extrabequem“ ist das einzige richtige federlose Bruchband, das jeden Bruch schmerzlos und sicher, selbst in schweren Fällen, zurückhält. Bequemstes Tragen Tag und Nacht. Keine Verletzung bei der Arbeit. Viele Dankschreiben. Suppen- Leib-, Rabel- und Vorkalbinde, Geradhalter, Gummistrümpfe. Mein langjähriger Vertreter ist wieder mit Muster anwesend in Pforzheim, Dienstag, 2. Nov. 12—4 Uhr Hotel z. Rappen. Calw, Donnerstag, 4. Nov. 12—5 Uhr Waldhorn.
Spezial-Werkstätte **Stuttgart,** Schwabstr. 38a
L. Bogisch, Telephon 1392.

Meilerholzkohlen
in Ladungen zu kaufen gesucht. Offerten unter S. S. 251 an die Exped. ds. Blattes erbeten.